

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg. für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 300. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Dienstag, den 1. Juli.

Verlag-Sprechrohr No. 2266.

1902.

## Abend-Ausgabe.

### Der Panama-Kanal.

Die Todten stehen aus den Gräbern auf. Der Panama-Kanal, zu dem die Vorarbeiten am 1. Februar 1881 begonnen hatten, um im März 1899, nachdem das Kanalunternehmen oder richtiger gesagt der Kanal-Schwindel 117 1/2 Millionen Francs verschlungen hatte, wieder eingestellt zu werden, soll doch noch zur That werden. Der amerikanische Kongress hat die Bill angenommen, welche 130 Millionen Dollars für den Bau des Panama-Kanals und 49 Millionen für den Ankauf der Bestände und Rechte der Panama-Kanal-Gesellschaft bewilligt, und an diesem Sonntag hat Präsident Roosevelt die Bill unterzeichnet und ihr damit Gesetzeskraft verliehen.

Mit schmerzlichen Empfindungen wird diese Nachricht in Frankreich begrüßt werden. Nicht nur, weil sie das Land an den ungeheuren Panama-Schwindel gemahnen wird, der Frankreich und leider auch einen großen Theil der französischen Politiker auf dem Gipfel der Korruption zeigte und zahllose Vermögen und Existenzen vernichtete, sondern auch, weil Frankreich hierdurch an einen bedeutenden politisch-wirtschaftlichen Mißerfolg erinnert wird. Als im Jahre 1889 die französische Regierung Neigung zeigte, das bankrotte Unternehmen als staatliches fortzuführen, hat die Union unter Berufung auf die Monroe-Doktrin dagegen in sehr entschiedener Form Einspruch erhoben. Jetzt will die amerikanische Regierung selbst ausführen, was den Franzosen mißglückt ist.

Nachdem es ein Jahrzehnt lang ziemlich still von dem verfrachten Panama-Unternehmen geworden war und, was an dem Kanal bereits gearbeitet worden war, allmählich verfiel, die Kanalrinne zugeschieden wurde, die ungeheuer kostspieligen Maschinen verrosteten, begann vor einigen Jahren der Wettkampf um die beiden miteinander konkurrierenden Kanalpläne, den Nicaragua-Kanal und den Panama-Kanal. Im Jahre 1899 wurde in Jersey eine neue Panama-Gesellschaft mit 30 Millionen Dollars begründet, welche die Rechte der alten Gesellschaft übernahm. Aber bis vor Kurzem standen die Chancen der Nicaragua-Kanal-Interessenten erheblich günstiger, so günstig, daß die Panama-Gesellschaft die Hoffnung auf die Durchführung ihres Planes aufgab und der amerikanischen Regierung ihre Aktiva und Rechte für die Summe von 40 Millionen Dollars zum Kauf anbot. Diesen Kaufvertrag hat die amerikanische Regierung jetzt acceptirt, und sie will nunmehr das Kanalunternehmen auf eigene Faust ausführen.

Der entscheidende Grund, welcher zum Schluß für die Wahl der Panama-Linie den Ausschlag gegeben hat, ist der vulkanische Charakter des Bodens in Nicaragua, der ja gerade in jüngster Zeit verschiedentlich so furchtbar in die Erscheinung getreten ist. Die wiederholten Erdbeben

und vulkanischen Ausbrüche in Nicaragua mühten in der That die Ausführung der Nicaragua-Linie als höchst bedenklich erscheinen lassen, denn es giebt für einen Schleusentanal nichts Gefährlicheres. Eine kleine Verschiebung des Bodens kann den Betrieb der Schleuse vernichten, die Schleusenthore festlegen und die in dem Kanal befindlichen Schiffe in schwere Gefahr bringen. Daß bei der Bevorzugung der Panama-Linie noch andere Gründe, vor Allem die sehr gewichtigen Gründe des „rollenden“ Dollars mitsprachen, soll nicht bestritten werden.

Gefahren wie die vorhin erwähnten kommen bei der Panama-Linie nicht in Betracht, doch sind hier andere schwere Bedenken vorhanden, so vor Allem die Sorge vor dem Wassermangel im Kanal, und die Ueberwindung einer Höhe von 37 Metern über dem Meeresspiegel. Die Kosten für die Ausführung der 73 Kilometer langen Linie werden, wie erwähnt, außer den 40 Millionen Dollars für den Ankauf der Panama-Gesellschaft auf 130 Millionen Dollars geschätzt, während die Nicaragua-Linie auf 190 Millionen Dollars tarirt worden war. Es ist aber schon jetzt ganz außer Zweifel, daß die Kosten der Panama-Linie den Voranschlag ganz beträchtlich übersteigen werden, wie das freilich bei solchen Unternehmungen ja meist der Fall ist. Gegen die Panama-Linie war endlich auch noch ein politisches Moment geltend gemacht worden, nämlich die ständigen Wirren in der Republik Columbia, durch die die Panama-Linie geht. Aber die Vereinigten Staaten von Amerika fühlen sich stark genug, die Landenge von Panama jeder Zeit zu schützen. Ja, bei den panamerikanischen Politikern dürfte sogar die Erwägung, auf diese Weise gelegentlich einen Vorwand zur Einmischung in die columbianischen Verhältnisse zu erhalten, mitgesprochen haben.

Das Unternehmen des Panama-Kanals ist ein Riesunternehmen, welches den Amerikanern noch einmal große wirtschaftliche Vortheile bringen dürfte, wenn es auch eine zweite Frage ist, ob diese Vortheile im Verhältnis zu den Kosten des Kanals stehen werden, denn die Schwierigkeiten und tatsächlichen Kosten des Unternehmens lassen sich heute auch noch nicht annähernd beurtheilen. Auf der Hand liegt die weltwirtschaftliche Bedeutung der Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean; ihre Bedeutung auch für den Handel Europas wird am besten dadurch gekennzeichnet, daß die Route Liverpool-San Francisco dadurch um 9527 Kilometer abgekürzt werden wird.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 1. Juli. Es ist nun endgültig festgesetzt, daß der Deutsche Kolonial-Kongress 1902 am 10. und 11. Oktober im Reichstagsgebäude in Berlin stattfindet. Zahlreiche bedeutende Gelehrte und Volkswirtschaftslehrer und in praktischen Leben stehende Herren, wie Vorsteher von industriellen Unternehmungen und Schiffahrts-Gesellschaften, haben bereits Vorträge angemeldet. Mit dem Kongress wird

eine Ausstellung verbunden sein, und zwar eine kartographische und wirtschaftliche Ausstellung.

Wie mehrere Blätter melden, ist die Mittheilung, betreffend die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin, unbegründet. Es sei an eine solche nicht gedacht und auch nicht darüber verhandelt worden.

Zu dem in englischer Sprache geführten neuesten Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard bemerken die „Berl. Neuzeit. Nachr.“: Es muß energisch die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Ausschließung der deutschen Sprache beim Wechsel von Rundgebungen zwischen dem deutschen Kaiser und ausländischen Staatshäuptern nicht Uebung wird, wie dies allmählich zu ganz entschiedenem Mißvergnügen keineswegs nörgelnder Patrioten einzureißen scheint.

Die Rede des Generalobersten v. Loß, in welcher dieser (wie mitgetheilt) vorgehen in Bonn über seinen Empfang beim Papste und über dessen Auffassung der staatlichen und kirchlichen Verhältnisse in Preußen sich ausgesprochen und dabei die Aachener Rede des Kaisers kommentirt und erweitert hat, wird von den meisten Berliner Blättern zunächst ohne bemerkenswerthe kritische Betrachtungen abgedruckt. Soweit solche in kurzen Bemerkungen hervortreten, scheinen sie von der Voraussetzung auszugehen, daß durch diese Aktion dem Centrum der Wind aus den Segeln genommen werden könne.

\* Der 9. internationale Schiffahrts-Kongress wurde gestern, wie schon kurz gemeldet, in Düsseldorf durch den Kronprinzen eröffnet. Gegen 2000 Personen nahmen an demselben Theil. Das Ausland, auch Asien, Amerika und Australien sind stark vertreten. Ministerial-Direktor Schulz brachte das Kaiserhoch aus. Er gedachte des Abschlusses der jahrzehntelangen Verhandlungen des Hochwasser-Ausschusses und hob die Bedeutung einer einheitlichen Organisation der Wasserbau-Verwaltung, sowie einer einheitlichen Codification des Wasserrechts hervor. Die nächste Aufgabe sei der Ausbau mancher zurückgebliebener Seehäfen. Hoffentlich werde es gelingen, den Landtag auch zur Annahme dieser hochbedeutenden Vorlage zu bestimmen. Hierauf gab der Kronprinz, dem „Lok. Anz.“ zufolge, den Gefühlen hohen Stolzes Ausdruck, der Protektor einer so ansehnlichen und wichtigen Versammlung sein zu dürfen. Er sei stolz, hervorragende Männer aus aller Welt an der Arbeit zu sehen. Es sei dieser Kongress nicht nur ein wichtiger Meilenstein auf dem Wege der Entwicklung der Schiffahrt, sondern einer jener Berührungspunkte, wo sich alle Nationen die Hand reichen und neidlos ihre gegenseitigen Vorzüge anerkennen. Staatssekretär Graf Posadowski begrüßte sodann den Kongress im Namen des Reiches und der neue Eisenbahnminister Budde hielt als Vertreter des preussischen Staatsministeriums seine Jungfernrede als Minister. Die verschiedenen Verkehrsmittel, so führte er aus, müssen sich ergänzen, fördern und unterstützen. Keine Konkurrenz bestehe zwischen Landstraße, Eisenbahn und Wasserweg, sondern ein edler nothwendiger Streit im Dienste der Kultur, der sich friedlich erledigen lasse. Praktische Männer mühten einig sein in der Beseitigung von Schwierigkeiten, in der Anerkennung aller Verkehrsmittel. Dies sei ein großes volkswirtschaftliches Ziel. Hierauf folgten Begrüßungsreden des Oberbürgermeisters, sowie von Vertretern der rheinisch-westfälischen Handelskammern, des Verbandes der Industriellen, sowie Delegirten der ausländischen Regierungen.

### Nr. 113.

Roman von Lothar Brentendorf.

(9. Fortsetzung.)

„Rein, für so thöricht halte ich Dich nicht. Ich dachte nur daran, daß Du Dich in Bezug auf das Vorliegen einer Nothwendigkeit vielleicht im Irrthum befinden könntest. Auch damals glaubtest Du sicherlich, nicht anders handeln zu dürfen, und wenn —“

„Aber so laß doch endlich diese alten Geschichten! Wahrhaftig ich hätte besser gethan, einen Verteidiger zu wählen, den keine freundschaftlichen Empfindungen gehindert hätten, mich von vornherein für einen Schurken zu halten.“

„Gut! Lassen wir also diese freundschaftlichen Empfindungen bei Seite. Wenn ich aber selbst annehmen will, daß Du in Deinem Brief an Professor Bardow wie bei Deinem Verhör vor dem Untersuchungsrichter nur die laudable Wahrheit gesagt hast, wäre mir doch das Zeugniß Deines Vaters von äußerster Wichtigkeit; leider aber konnte der bisher noch nicht befragt werden. Seine finanzielle Lage ist mir, wie vielen anderen Leuten hier in der Stadt, kein Geheimniß, und daraus schließe ich, daß Du, um ihm aus der Verlegenheit zu helfen, in einem Augenblick geistiger Unzurechnungsfähigkeit den Wechsel gefälscht, wenn Du es überhaupt gethan hast; er allein war es, der von Deiner That einen Vortheil hatte, und —“

Er konnte nicht vollenden, denn der Gefangene hatte ihm beide Hände auf die Schulter gelegt und sagte, ihn unterbrechend, mit nachdrücklicher, fast feierlicher Betonung: „Daß wir uns ein für allemal verstehen, Sieveking! Du wirst mir hier auf der Stelle Dein Ehrenwort geben, meinen Vater hier aus dem Spiele zu lassen — unbedingt, ohne Einschränkung und Vorbehalt! Ob das Geld für ihn bestimmt war oder für mich — an der That, die ich eingestanden habe, wird dadurch doch nicht

das Mindeste geändert. Und er hat in seinem Leben genug gekämpft und gelitten! Ich will, daß er wenigstens in Frieden sterbe! Den werde ich fortan für meinen Todfeind ansehen, der ihn daran hindert.“

Es war etwas in seiner Stimme, das den Freund bis ins innerste Herz erschütterte.

„Ich ehre Deine kindlichen Empfindungen Gernsdorff; aber Du weißt vielleicht nicht, wieviel diese hochsinnige Pietät Dir möglicher Weise kosten könnte. Es ist ein gar gewaltiger Unterschied, ob man Dir mildere Umstände zubilligt oder —“

„Mildere Umstände? — Ach, was ist mir daran gelegen! Wenn ich doch einmal aus den Litten der ehrlichen Leute gestrichen und mit dem Brandmal der Schande ausgestoßen werden soll aus der menschlichen Gesellschaft, was können mir dann noch Deine „mildere Umstände“ bedeuten? Nein, je härter das Urtheil fällt, desto besser wird es für mich sein. Keine größere Wohlthat kann mir auf Erden mehr erwiesen werden, als daß man mir vergönnt, den ganzen Rest meines kläglich verpfuschten Daseins hinter Kerkermauern zu verbringen. Alles — Alles kann ich ertragen, nur nicht die entsetzliche Vorstellung, als ein entlassener Sträfling wieder zu den Menschen zurückkehren zu müssen.“

Eine lange Stille folgte diesem leidenschaftlichen Gefühlsausbruch, bis der Gefangene in verändertem Ton, doch nicht weniger eindringlich, denn zuvor, wiederholte:

„Du wirst also meinen Vater bei dieser sogenannten Verteidigung aus dem Spiel lassen, Sieveking! Willst Du mir das versprechen?“

„Da Du es so verlangst — ja!“

„Dein Wort darauf?“

„Mein Wort darauf, Gernsdorff!“

Der unglückliche Arzt athmete auf, als sei eine schwere Last von seiner Brust genommen worden. Er strich sich das dunkle Haar aus seiner Stirn, und dann fragte er mit leiserer Stimme: „Auf Wechselfälschung

steht Juchthaus — nicht wahr? — ich kenne die Gesetze nicht so genau.“

„Wenn keine milderen Umstände vorliegen — ja.“

„Ich dachte es mir wohl. Und es ist auch ganz gleichgültig — so oder so! Aber sage mir doch ein, Sieveking: Womit täuschen Sie meinen Vater, wenn er — wenn er nach mir fragt? Es muß ihn doch längst befremdet haben, daß ich ihr gar nicht bejahe.“

„Sie sagten ihm, daß Du zum Zwecke wissenschaftlicher Untersuchungen irgend wo hingeschickt worden seiest. Deine Schwester liest ihm sogar in gewissen Zwischenräumen fingirte Briefe vor, die von Dir herrühren sollen.“

„Gott segne sie dafür! Und dann — das ist das Letzte — ihre Freundin Else Holthoff — ich weiß nicht, ob Du sie kennst —“

„Fräulein Holthoff? Die Tochter des Juchthausdirektors in Sonnenwalde? Ich kenne sie wohl. Die Verwandten, bei denen sie sich hier aufhielt, zählen zu meinen näheren Freunden. Noch am Tage vor ihrer Abreise bin ich ihr begegnet.“

„Sie ist also fort? Und warum — warum reiste sie so viel früher, als es ursprünglich in ihrer Absicht gelegen hatte?“

„Es geschah, wie ich hörte, auf den dringenden Wunsch ihrer Eltern. Die Gesundheit der jungen Dame soll in der letzten Zeit etwas erschütterter gewesen sein, und bei unserer letzten Begegnung sah sie in der That sehr angegriffen aus — ich hätte sie kaum erkannt. — Aber sollen wir nicht nun endlich in eine Besprechung Deiner Angelegenheit eintreten, Gernsdorff? Meine Zeit ist leider bemessen.“

Der Gefangene erhob abwehrend die Hand.

Nicht heute, Sieveking, nicht heute! Du erübrigst wohl noch einmal eine Stunde für mich. Und könnte es nicht sein, so wäre das eben auch kein Unglück.“

„Ich soll also wirklich nichts für Dich thun können, Gernsdorff — nichts — gar nichts?“

Arbeitsnachweise. Eine amtliche Uebersicht über die in Preußen vorhandenen kommunalen oder mit kommunaler Unterstützung betriebenen Arbeitsnachweisedstellen nach dem Stand am 1. Januar 1902 wird soeben veröffentlicht. Sie ergibt insgesamt 222 kommunale Arbeitsnachweise gegen 204 im Vorjahr und eine Vermehrung durch 253,000 Arbeitgeber und 435,000 Arbeitnehmer, die zu 181,000 Stellendormittlungen führte. Im Vorjahr betrug die Zahl der vermittelten Stellen, die erst seit 1897 die 100,000 überschreitet, 186,000.

Mannschafts-Genesungsheime. Auf Betreiben des kommandirenden Generals des 16. Armeecorps, Grafen von Häfeler, wurde vor etlichen Jahren für die Mannschaften des Corps ein Genesungsheim in Lettenbach geschaffen. Dieses hat große Erfolge erzielt, und so war es nur natürlich, daß auch andere Corps Genesungsheime einrichteten. Zur Zeit bestehen in der preussischen Armee bereits sieben Genesungsheime, und zwar in Biesenthal für das Gardecorps, in Suderode für das 4. Corps, in Landeb für das 6., in Driburg für das 7., auf der Insel Norderne für das 10., in Rothau (Eif.) für das 15., und, wie schon bemerkt, in Lettenbach für das 16. Es ist wohl nur eine Frage der Zeit, bis sämtliche preussischen Armeecorps ein eigenes Genesungsheim besitzen.

Jagdscheine. Im preussischen Staat (einschließlich Hohenzollern) sind an Jagdscheinen ausgegeben worden:

Table with columns: Im Jahre (1. April bis 31. März), Jagdscheine (zu 15 M., zu 3 M.), Ausländer (Jahres-Zages, Tages-Zages), Betrag der entrichteten Abgabe (M.), Unentgeltlich, Gesamtzahl der Jagdscheine ausfallend, Doppelausfall.

Die Erkrankung des Königs von England.

London, 30. Juni. Nach einer amtlichen Erklärung von heute Mittag wurde der König gestern während einiger Stunden auf ein besonderes Lager getragen, was eine wohlthätige Wirkung auf ihn ausübte. Die Königin ist beständig im Krankenzimmer. Jeder Raum wird vom König ferngehalten. Der König sieht keine Korrespondenz und befaßt sich mit keiner Frage, die sich auf die Staatsgeschäfte bezieht. Er sieht bisweilen seine Kinder, aber immer nur auf kurze Zeit. Der Muth und die Geduld des Patienten sind bewundernswürdig. Die Wunde, welche sehr tief ist, wird mindestens zweimal täglich verbunden. Das Verbindeband bereitet dem König großen Schmerz. Die Aerzte Barton, Lasing und Treves haben seit der Operation, außer gelegentlich auf eine Stunde, das Palais nicht verlassen.

London, 30. Juni. Der Krankheitsbericht von 7 Uhr Abends besagt: Der König verbrachte den Tag befriedigend. Die Wunde bereitet weniger Schmerz.

London, 1. Juli. Wie berichtet wird, kann das Datum der Krönungsfeier zwar nicht ganz genau festgesetzt werden, aber es scheint nunmehr sicher, daß die Feier im Monat September stattfinden kann. Gestern wurde der Befehl ertheilt, die Westminster-Abtei in ihrem gegenwärtigen Zustand zu belassen, damit die jegliche Ausschmückung noch im September beendet werden kann.

London, 1. Juli. Das gestern Abend ausgegebene Bulletin über das Befinden des Königs verzeichnet weitere Fortschritte in der Genesung. Gestern Abend fand im Buckingham-Palast ein Familien-Diner statt.

Skeptische Kritik der offiziellen Bulletins. Aus London wird den „M. N.“ geschrieben: Die günstigen offiziellen Bulletins stoßen in den medizinischen Kreisen

London auf starken Scepticismus und werden meist scharf kritisiert, theilweise weil sie sich bisher als im Widerspruch mit den Thatfachen erwiesen haben, theils weil aus denselben hervorging, daß die Aerzte viel mehr Rücksicht auf die Wünsche und Reigungen des Königs, als auf die Gesundheit desselben nehmen. So wird erklärt, die hohe Temperatur und der wechselnde Puls des Königs in den verfloffenen Tagen, welche die behandelnden Aerzte verschleierten und erst jetzt zugestehen, deuteten unumwiderlich darauf hin, daß die Eiterbildung auch nach der Operation andauert oder aber von Neuem eingesetzt habe. Sei das der Fall, so würde eine neue Oeffnung des vorgenommenen und vernähten Einschnittes, d. h. eine neue Operation unermidlich sein. Ebenso werde nicht bestritten, daß die Perforation der Darmwandungen bereits stattgefunden habe, als man zur Operation schritt, wodurch die Heilung auf das Äußerste erschwert würde. Auch die Affizirung der die Darmwand umgebenden Gewebe werde nicht bestritten. Unter diesen Umständen sei ein Urtheil darüber, ob die Genesung im Gange sei, erst nach wenigstens zehn Tagen möglich und mühte während dieser Zeit die Besserung stetig fortschreiten und keinerlei Unterbrechung erfahren. Ebenso werden die letzten Meldungen kritisiert, nach denen der König im Bett aufrecht sitze, Zeitungen lese, rauche, sich mit seiner Frau und seinen Kindern unterhalte, Alles Dinge, die kein kompetenter Arzt einem so schwer Kranken gestatten würde, es sei denn, daß er seine Wünsche über die Nothwendigkeit der ärztlichen Situation stelle. Entweder seien diese Mittheilungen von offizieller Seite nur ausgegeben, um die öffentliche Meinung zu beruhigen, oder sie beweisen, daß die behandelnden Aerzte nicht die nothwendige Autorität über ihren Patienten besäßen.

Anslaud.

Frankreich. Der Bericht des Abg. Hubbard über die Nachtragkredite enthält eine Reihe von Angaben über die Finanzlage Frankreichs. Die in dem Voranschlag für 1901 eröffneten Kredite erreichten die Höhe von 3,554,354,212 Francs, zu denen dann noch 94,693,308 Francs Nachtragkredite und 80,293,500 Francs als Kosten der China-Expedition kommen; die letztere Summe bereits heringebbracht ist, steht sie gleichfalls unter den Einnahmen verzeichnet. Die gestrichenen Kredite betragen 27,170,000 Francs, sodas die Gesamtausgaben für 1901 die Höhe von 3,702,170,989 Francs erreichen. Die Einnahmen waren von Caillau auf 3,554,602,862 Francs veranschlagt worden; dazu kamen 1,681,238 Francs 60 Cent. nachträgliche Einnahmen, 81,087,500 Francs als Vergütung der Kosten der China-Expedition, sodas die Einnahmen zusammen 3,637,271,600 Francs 60 Cent. hätten betragen sollen, inbeh sie in Wirklichkeit nur 3,529,036,906 Francs 60 Cent. erreichten. Der Fehlbetrag erreicht demnach 173,898,384 Francs 98 Cent., der nach der Ansicht des Finanzministers Rouvier noch bis auf 150 Millionen herabgesetzt werden könnte. Sehr eingehend befaßt sich der Berichtsteller mit den außerhalb des Budgets gemachten Ausgaben, die 80 Millionen überschreiten und zu deren Deckung ein gleicher Betrag in die Einnahmen eingestellt werden muß. Dadurch wird allerdings die schwebende Schuld um den gleichen Betrag erhöht, allein, da für die Tilgung im Budget 92,435,000 Francs vorhergesehen wurden, so weist die Staatsschuld noch immer keine Zunahme auf. Der Fehlbetrag erreicht demnach für 1901 wirklich die Höhe von 150 Millionen, die der Finanzminister angegeben hat. Diese ungünstige Lage ist durch eine fast ausschließlich fiskalische Krise geschaffen worden, die sich aus der Reform der Getränkesteuer, dem Zucker- und dem Zollregime ergeben hat. Von den Mindesteinnahmen von 166,210,300 Francs entfallen auf die Zölle, die Getränke- und die Zuckersteuer allein 157 Millionen. Die Entlastung der hygienischen Getränke im Verein mit der außerordentlich starken Weinrente schwächte den Konsum des erheblich mehr besteuerten Alkohols dermaßen, daß sich bei der Getränkesteuer ein Ausfall von 83,487,100 Francs ergab. Die reichliche Wein- und die ausgiebige Getreide-Ernte machte sich selbstverständlich auch bei den Zolleinnahmen fühlbar, die mit Rücksicht auf die wesentliche Abnahme in der Einfuhr von Lebensmitteln einen Ausfall von 31,253,080 Francs aufweisen. Das Zuckerregime endlich veranlaßte einen Ausfall von 42,864,000 Francs. Alle anderen

Steuern weisen hingegen Mehreinnahmen auf, so namentlich die direkten Steuern, die den richtigen Maßstab für den festen Reichtum des Landes bilden, eine solche von 10 Millionen, die Laxe auf die Einkünfte aus den Mobilienwerten eine solche von 7 1/2 Millionen, die Posten und Telegraphen eine solche von 13 Millionen etc. — Abgeordneter Hubbard schließt seinen Bericht mit folgenden Worten: „Die Krise, die auf dem Budget lastet, das muß festgestellt werden, erreicht nicht den nationalen Reichtum. Sie ist theilweise zufälligen Ursachen, darunter einigen lobenswerthen, zuzuschreiben, wie dem Ersag des Alkoholkonsums durch den Weinkonsum und der ausgezeichneten Ernte von 1900, im Uebrigen aber einem mangelhaften fiskalischen System. Sache des Parlaments wird es sein, hinsichtlich des letzteren Punktes Abhilfe zu schaffen und durch eine strenge Sparsamkeit den Verrechnungen, die durch zufällige Gründe entstehen können, vorzubeugen. — Im Gegensatz zu Deutschland hat es Frankreich bisher besser verstanden, seine Interessen in Venezuela zu wahren. Das beweist folgender Vorgang: Während der vorübergehenden Abwesenheit des französischen Kreuzers „Suchet“ hatte der deutsche Kreuzer „Falke“ den Schutz der Franzosen mit übernommen, und durch dieses Schiff wurde der Franzose nach seiner Rückkehr davon benachrichtigt, daß sieben französische Kaufleute von der venezolanischen Regierung verhaftet worden seien, um sie zu zwingen, Zollbeiträge zu entrichten, die sie schon einmal an die Rebellen gezahlt hatten. Der Kommandant des „Suchet“ verlangte die Freilassung der Betroffenen, diese wurde jedoch verweigert. Daraufhin ließ der Kapitän das den Hafen verlassende venezolanische Kanonenboot „Restaurador“ halten und entsandte einen Offizier, der nochmals die Freigabe der Kaufleute fordern sollte. Während der ganzen Zeit befand sich der „Restaurador“ unter dem Feuer der Geschütze des „Suchet“ und in weniger als einer Stunde waren die Franzosen in Freiheit gesetzt. Man darf also bei den Venezolanern nicht erst lange faulen, um Etwas zu erreichen. — Während des gestrigen National-Turnfestes, welchem Präsident Loubet beizuwohnte, drängte sich ein junger Mann, welcher auf der offiziellen Tribüne Platz genommen hatte, an den Präsidenten heran und rief ihm zu: Wenn Sie die Turnvereine so lieb haben, wie Sie behaupten, so lassen Sie Drouot zurückkehren. Dieser Ausruf veranlaßte eine Rundgebung gegen den betreffenden jungen Mann, der sofort aus dem Saal entfernt wurde, während die Menge dem Präsidenten Ovationen darbrachte und die anwesende Militärkapelle die Marseillaise spielte. — Der bisherige Gesandte in Peking, Beau, wurde zum Generalgouverneur von Indochina ernannt.

Rußland. Rußland hat jetzt zwei Millionenstädte, Petersburg und Kossau. Letzteres hatte vor einigen 30 Jahren kaum eine halbe Million, heute aber, nach dem Resultat der letzten Volkszählung, 1,173,000 Bewohner.

England. Aus London wird der „Nbn. Volksztg.“ geschrieben: Als die Liste der Verleihungen von Titeln und Orden bekannt gemacht wurde, wurde Sir William Harcourt's Name sehr in der Reihe der Personen vermischt, die in den Peerstand erhoben wurden. Jetzt wird dazu bekannt, daß der König dem verdienten Staatsmann anbot, ihm den Baronstitel zu verleihen und ihn in das Oberhaus zu berufen. Der König schrieb eigenhändig in sehr ehrenvollen Worten an Sir William; aber dieser lehnte das Angebot dankend ab, indem er darauf hinwies, daß er nach 34-jähriger Arbeit im Unterhause sich nicht dazu entschließen könne, jetzt in seinem hohen Alter noch die Sphäre seiner politischen Thätigkeit zu verändern.

Vereinigte Staaten. Aus New-York schreibt man uns: Die Vrehtkampagne, die von den Amerikanern zur Zeit gegen die Philippinen hinsichtlich ihrer moralischen Qualitäten geführt wird, soll nur dazu dienen, der alten Welt zu zeigen, daß die Jantees nicht ganz so schlimm sind, wie sie auf Grund der Enthüllungen über die auf den Philippinen begangenen Grausamkeiten erscheinen. In Wahrheit ist aber aus dem trampfhaften Bemühen, sich rein zu waschen, nur zu ersehen, daß in den Amerikanern das Schamgefühl noch nicht vollständig erloschen ist, und sie deshalb versuchen, ihre Schuld in einem weniger schlechten Licht erscheinen zu lassen. Eine andere Erklärung läßt sich für die erwähnten Vorgänge garnicht finden, zumal wenn man sich das Verhalten des Admirals Dewey und seine Aussagen vor der Philippinen-Kommission vergegenwärtigt. Daß er Aguinaldo als einen „elenden Freibeuter“ be-

Der Gefragte zuckte mit den Achseln. „Ich sagte Dir's ja. Die ganze Vertheidigung ist nichts als eine zwecklose Formalität. Du mußt Dich eben an den fatalen Gedanken gewöhnen.“ „Fast scheint es so. Aber ich gebe trotzdem die Hoffnung noch nicht auf. Vielleicht werde ich Dich bei meinem nächsten Besuche in besserer Stimmung finden.“ „Meine Stimmung ist so, wie sie nach der Lage der Dinge sein muß. Siehe! Ich habe keine Hoffnungen mehr und nur einen einzigen Wunsch — den brennenden Wunsch, es wäre erst Alles zu Ende!“ Der Rechtsanwalt verabschiedete sich kurz, ging zur Thür und klopfte, wie der Gefängniswärter mit ihm vereinbart hatte, zweimal dagegen. Der Schlüssel raffelte, und eine Minute später war Doktor Walter Gernsdorff wieder allein.

VII.

Hundert von Personen aus den ersten Gesellschaftskreisen der Hauptstadt hatten sich um Einlaßkarten zu der öffentlichen Verhandlung gegen den Doktor Walter Gernsdorff beworben; aber der Landgerichtspräsident hatte die Hoffnungen der Neugierigen zerstört, indem er verfügte, daß der Termin in einem der kleinsten Säle stattzufinden habe. Der Raum für die Zuschauer war hier beschränkt, so daß kaum zwanzig Menschen eng aneinander gedrängt darin Platz finden konnten, und so blieb dem Angeklagten wenigstens die Mauer erspart, während dieser entsetzlichen Minuten die Wände von so und so viel guten Bekannten auf sich gerichtet zu fühlen. Auch wurde der Vorsitzende unverkennbar von dem humanen Bestreben geleitet, die Verhandlung so kurz als möglich zu gestalten. Da Walter Gernsdorff schon bei seiner ersten Vernehmung unumwunden zugestanden hatte, den Brief an Professor Bardow geschrieben zu haben, und da er die in diesem Briefe ausgesprochene Selbstbezichtigung ohne jede Einschränkung aufrecht erhielt, bedurfte es ja auch durchaus keines langwierigen und zeitraubenden Beweisverfahrens, um seine Schuld in ihrer ganzen Tragweite festzustellen. Von Seiten der Staatsanwaltschaft waren nur zwei

Zeugen vorgeladen worden, der Privatier Wormser und ein junger Mann, Namens Krastel, dessen Thätigkeit in den Diensten des erlittenen Herrn auf etwas unbestimmte Weise durch den Titel „Sekretär“ bezeichnet wurde. Beiden Persönlichkeiten war es offenbar nicht angenehm, hier an Gerichtsstelle erscheinen zu müssen, und sie beantworteten die an sie gerichteten Fragen zumest so ungewiß und zögernd, daß der Präsident sie wiederholt sehr energisch auf die Bedeutung ihrer Aussagen hinweisen mußte.

August Wormser war es, der dem Geheimen Regierungsrath Ludwig Gernsdorff den auf zwölftausend Mark lautenden und von seinem Sohne ausgestellten Wechsel für zehntausend Mark abgekauft hatte — auf dringendes Witten des Geldbedürftigen und aus reiner Menschenfreundlichkeit, wie er sagte, da er zur Beschaffung der Summe einige Werthpapiere mit beträchtlichem Verlust hatte veräußern müssen, so daß von einem Gewinn aus dem Geschäft kaum die Rede sein könne. Den Angeklagten sah er heute zum ersten Mal, und die Schilderung, die er von seinem Verkehr mit dem Regierungsrath entwarf, stimmte in allen Stücken mit dem Bericht überein, den Walter Gernsdorff aus dem Munde seines Vaters empfangen.

Als Ihnen der Geheimrath nach seiner ersten Anweisung den Wechsel mit dem Accept des Professors Bardow überbrachte, sagte der Vorsitzende, „schöpfen Sie gar keinen Verdacht. Und hielten Sie es nicht für geloten, sich von dem Professor die Echtheit der Namenszeichnung bestätigen zu lassen?“

„Wie hätte ich auf den Gedanken einer Fälschung verfallen können, Herr Präsident? Und außerdem mußte ich dem Geheimrath mein Ehrenwort geben, die ganze Sache äußerst diskret zu behandeln.“

„Als Sie dann erfuhr, daß hier ein Verbrechen begangen worden war, gewannen Sie da bei der Erinnerung an das Benehmen des Regierungsrathes vielleicht den Eindruck, daß er schon bei der Uebergabe des Wechsels um die Fälschung gewußt habe?“

„Keineswegs, Herr Präsident. Sein Benehmen war

das eines Mannes, der wohl für den Augenblick in starker Verlegenheit ist, aber sonst ein ganz reines Gewissen hat. Ich möchte meine Hand dafür ins Feuer legen, daß er von der Echtheit der Unterschrift ebenso fest überzeugt war, wie ich selbst.“

„Einen Schaden haben Sie nicht erlitten, da Ihnen die zwölftausend Mark voll ausbezahlt worden sind?“

„Ich hatte den Wechsel an einen meiner Geschäftsfreunde weiter gegeben, und er hat, soviel ich weiß, das Geld erhalten.“

Der Zeuge wurde entlassen und der Sekretär Krastel statt seiner vor die Schranken gerufen. Er konnte nur über die Unterredung ausagen, die er am Tage vor der Fälligkeit des Wechsels mit dem Regierungsrath gehabt hatte. Die Aufregung, in die Ludwig Gernsdorff gerathen war, als er erfahren, daß das Papier dem Professor Bardow präsentiert werden würde, war ihm seiner Angabe nach allerdings aufgefallen, an die Möglichkeit einer Fälschung aber wollte er trotzdem nicht gedacht haben.

„Angeklagter“, wandte sich der Vorsitzende an Gernsdorff, „es wird Ihnen bekannt sein, daß Ihr Vater seiner schweren Krankheit wegen bisher hat nicht vernommen werden können. Der Gerichtshof hat im Einverständnis mit dem Herrn Staatsanwalt auf seine Zeugenaussage verzichtet, weil Sie in der Vorunternehmung, wie auch heute, auf das Bestimmteste erklärt haben, daß ihm von der durch Sie begangenen Fälschung nichts bekannt gewesen sei. Halten Sie diese Behauptung noch immer aufrecht?“

„Fest und bestimmt, ohne das leiseste Zögern, erfolgte die Antwort in einem kurzen, vernehmlichen „Ja!“

„Nun, wie wollen Sie denn die eifrigen Bemühungen Ihres Vaters erklären, den Wechsel noch vor dem Fälligkeitstermin einzulösen?“

„Das zu erklären, habe ich keine Veranlassung.“

„Sie selbst haben von den zehntausend Mark, die auf den gefälschten Wechsel erlangt wurden, nichts erhalten?“

„Nein!“

(Fortsetzung folgt.)

zeichnet, besagt ja durchaus nichts Neues und für die Philippinen...

\* China. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking kam die Konferenz des diplomatischen Corps hinsichtlich der Rückgabe Tientsins...

Nach Beendigung des Freiheitskrieges.

hd. St. Helena, 1. Juli. Eine große Anzahl Buren-Gefangener haben gestern den Eid der Treue abgelegt.

Die letzte Verschwörung in Pretoria. Die im letzten Moment vor dem Friedensschluß entdeckte „Verschwörung“, die angeblich dem Lord Riddings und Lord Milners galt...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Juli.

— Kurhaus. Die Kapelle des Badischen Leib-Grenadier-Regiments, welche unter Leitung ihres Dirigenten, des Königl. Musikdirektors Adolf Voeltge...

gramme, auf denen jede leichte Musik vermieden wird. Die morgigen Programme zeichnen sich wieder in jeder Weise durch die ganz außergewöhnliche Art ihrer Zusammenstellung aus...

— Botanische Exkursion. Mittwoch, den 2. Juli, unternehmen die Mitglieder der Botanischen Sektion des „Raffaelschen Vereins für Naturkunde“ eine Exkursion nach Oppenheim und Dienheim...

— Wiesbadener Lehrerverein. Die am Samstag, den 28. cr., stattgefundene Lehrer-Versammlung war außerordentlich stark besucht, wie es bei der wichtigen Tagesordnung voraussehen war...

— Sängerbefuch. Der hiesige „Männergesang-Verein“ wird am Samstag, den 5. d. M., den Bremerhavener Männergesang-Verein zum Besuch empfangen. Er wird, eingeleitet von freundlichen Aufnahmen, die er selbst im vorigen Jahre in Bremerhaven gefunden...

bahn nach Ahmannshausen. 12 1/2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel „Zur Krone“ (Besitzer: Jos. Hufnagel). Das trockene Couvert 2 Mk. 50 Pf. Nach demselben: Besichtigung von „Schloß Rheinstein“...

— Frankfurter Sängervettersreit. Von der Kommission für den Wettbewer um den von dem Kaiser gestifteten Wanderpreis ist jetzt das Rundschreiben an die deutschen Männergesangvereine betreffs des nächstjährigen Wettfingens versandt worden...

— Turnersches. Die im Jahre 1837 gegründete Turngemeinde Hanau hat für die Summe von 150,000 Mk. ein stattliches Vereinshaus errichtet, das am Sonntag mit einer größeren Festlichkeit seiner Bestimmung übergeben wurde...

d. Zum Viebrücker Kirchenreit. Es dürfte unsere Leser und namentlich unsere Leser in Viebrich gewiß interessieren, etwas Näheres über die Geschichte der evangelischen Pfarrkirche zu Viebrich-Rosbach zu hören...

Fenilleton.

Münchener Kunst.

Kunstaussstellung der M. A. G. im Glaspalast.

München, 29. Juni.

Der Grundzug des Künstlers ist: das Wollen zu können — die eigene, tief gefühlte Anschauung zu verkörpern; die Kunst muß also Individualitätsschöpfung sein, sonst wird sie Handwert...

Vorzüge und Schattenseiten seines Pinsels erkennen. Es sei gleich gesagt, zu den ganz Großen hat er nie gehört. Aber wenn auch die kernige Frische in manchen seiner Bauerntypen, der gedämpfte Andachtsston der religiösen Bilder, die groß geförmten humoristischen beinahe an Gemälden streifen können...

Münchener Kunst, und Münchener Kunst hat auch sonst, was bei einer spezifisch Münchener Ausstellung gerade kein Wunder ist, den Vogel abgeschossen, wie die gräßliche Redensart lautet. Um genauer zu sein: die Luitpoldgruppe. Vor „im Jahr im Herbst“ fürchtete man, daß der eigenhümliche Stillstand in den hiesigen Ateliers gefahrbringend sei; Gott sei Dank! es geht wieder vorwärts...

Goldgulden für den Zehnten bezahlen mußte, die Kirche bekam es dagegen billiger: sie wurde ihm geschenkt! Allerdings machte das Stift zur Bedingung, daß an der Kirche ein Klosterbruder oder eventuell ein von dem Kloster zu ernennender Weltgeistlicher die Pfarrdienste verrichtete. Papst Sixtus IV. bestätigte nach einem etwas umständlichen Verfahren den Vertrag. Aus verschiedenen in die Zeit von 1472 bis 1475 fallenden Urkunden geht hervor, daß das Kloster Eberbach nicht nur im Besitz der Zehnten sein sollte, sondern daß ihm auch die Pfarrei in gleicher Weise einverleibt wurde, wie es früher bezüglich des St. Simeonsstiftes geschehen war. Dies Verhältnis bestand bis zum Reichs-Deputationshauptschluß vom Jahre 1803. Auch die Reformation, welche Mitte des 16. Jahrhunderts in Biedrich eingeführt wurde, änderte hieran nichts. Vom Jahre 1564 ab konterfierte der Abt von Eberbach einen lutherischen Geistlichen der Pfarrei zu Mosbach. In der Bestallungsurkunde erteilte er demselben die Anweisung, „nach der Augsburger Konfession und allen obrigkeitlichen Tugenden sein Amt zu verwaltten“. Er erhielt den Eberbach'schen Klosterhof als Pfarrhaus mit Ausnahme der Zehntsteuer, welche den Zehntzwecken des Klosters weiter diente. Das Kloster war nach wie vor Patron der Kirche. Es hatte die Präsentation und Berufung, ferner die Baupflicht und die Pflicht, hiesige Unterhaltungen vorzunehmen, und schließlich die Bezahlung der Geistlichen. — Infolge des Deputationshauptschlusses ist das Kloster Eberbach säkularisiert (verweltlicht) worden und an Nassau gekommen, wie dieses später in Preußen aufging. Nach dem gemeinen Kirchenrecht ruhen die kirchlichen Baulasten analog den privatrechtlichen Baulasten auf dem Kirchengermögen. Geht das Kirchengermögen in einem anderen auf, wird es insbesondere einer geistlichen Korporation inkorporiert, so gehen die Baulasten auf die letztere über. So ungefähr lautet die Begründung der angelegten Klage. Die Behauptung des Fiskus, daß die evangelische Kirchengemeinde zu Biedrich selbst über ein großes Vermögen verfüge und verpflichtet sei, aus diesem die Kosten des Kirchenbaues zu bestreiten, sucht Herr Rechtsanwalt v. Ed. der Vertreter der Klägerin, durch die Erklärung zu widerlegen, die Kirchengemeinde besitze kein eigenes Vermögen, wohl aber besitze solches die Pfarrei. Aus den Einkünften der letzteren werde der Pfarrer besoldet, während das Vermögen des Kirchenbaufonds zuzufleße. Biedrich und Mosbach hätten schon seit dem 15. Jahrhundert selbständige politische Gemeinden gebildet, und in kirchlicher Beziehung habe nur eine gemeinsame evangelische Gemeinde bestanden, die jetzt, nach der Verschmelzung der beiden Orte, nach Biedrich benannt werde. Die Nothwendigkeit des Baues einer neuen evangelischen Kirche sei nicht nur von den Behörden anerkannt, sondern der Neubau sei auch von der kirchlichen Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Da der Fiskus seine Bauverpflichtung negiert habe, habe der Rechtsweg beschritten werden müssen. Angesichts des dringenden Bedürfnisses habe man aber mit dem Neubau nicht warten können, bis der Prozeß gerichtlich entschieden worden sei.

**Rheinfahrten.** Begünstigt von endlich schönem Wetter, fanden dieser Tage mehrere Extrafahrten mit hierfür besonders bevorzugten Waldmann-Dampfern statt, so die des Barons v. Selinger mit geladenen Gästen nach seiner Besitzung R.-Ingelheim, des Mainzer Regiergehilfen-Vereins nach Elmville und des Mainzer Witbe-Vereins nach Bingen. Am Donnerstag fährt die katholische Gemeinde Finthen nach Geisenheim-Marienthal, am Freitag die Unteroffiziere des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Wiesbaden nach Bingen und am Sonntag der Frankfurter Gesangverein „Union“ nach St. Goarshausen, sämtlich gleichfalls mit Waldmann-Dampfern.

**Die Pferde-Strohütte** bürgern sich hier schon ein, und man sieht bereits einzelne Pferde mit Strohhüten versehen auf unseren Straßen. Die Anschaffung ist keine sehr theuere; die Preise schwanken zwischen 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 70 Pf. Am billigsten und schnellsten bezieht man die Hüte vom hiesigen Thierfuchsberein, welcher stets einen Vorrath von denselben unterhält. Kein Fuhrherr sollte seine Thiere, die den ganzen Tag in der Sonne arbeiten, ohne Strohhut geben lassen, denn der Hitzschlag hat schon manches werthvolle Pferd vernichtet.

**o. Tödlicher Sturz.** Herr Wilhelm Malin von hier ist, als er in der verfloffenen Nacht gegen 4 Uhr heimkehren wollte, auf der zu seiner Wohnung, Schützenhoffstraße 2, führenden Treppe so unglücklich gestürzt, daß

er erhebliche innere Verletzungen, u. A. einen Bruch des Rückgrats, erlitt und alsbald starb. Als der zu Hilfe gerufene Arzt erschien, war der Tod bereits eingetreten. Der Verunglückte stand im 40. Lebensjahre, er war eine Reihe von Jahren Acciseaufseher und wurde seit seiner Pensionierung als solcher im Frühjahr dieses Jahres im Büreauamt des Magistrats als Hülfсарbeiter beschäftigt.

**Prozeßfrende Brautleute.** Aus Mainz wird der „N. Pr.“ folgendes ergötzliche Geschichtchen geschrieben: Zwischen einem etwa 60-jährigen Mainzer israelitischen Lehrer und seiner 16-jährigen Braut war die Verlobung aus irgend einem Grunde rückgängig geworden. Der Lehrer klagte nun auf Herausgabe der Brautgeschenke, während die Braut unter allgemeiner Heiterkeit Gegenanspruch auf Entschädigung erhob, weil sie ihren Bräutigam während eines 10-wöchigen Leidens „eingerieben“ habe. Der Kläger erklärte, er könne die Brautgeschenke deshalb nicht missen, weil sie Andenken an seine „selige Frau“ seien. Schlagfertig erwiderte die Braut: „Das ist ja garnicht wahr. Sie haben ja das Zeug im städtischen Pfandhaus gesteuert!“ Die Heiterkeit erreichte damit ihren Höhepunkt. Schließlich kam zwischen den gewesenen Brautleuten ein Vergleich zu Stande: Die Braut erhält für ihre „Einreibungen“ 100 Mk. Entschädigung, der Kläger bekommt die Geschenke: Ring, Uhr und Kette, zurück.

**Verhafteter Eisenbahndieb.** Wie die „Neue Bad.“ vorträgt, wurde in Mannheim am Freitag bei Ankunft des 1 Uhr 32 Min. fälligen Mailand-Röhrer D-Zuges ein Reisender als Eisenbahndieb verhaftet. Dieser hatte einem Mitreisenden die Brieftasche entwendet, die er bei seiner Verhaftung sofort zurückgab. In Mainz wurde darauf im Eisenbahnabteil eine mit dem hier verhafteten Dieb in Verbindung stehende weibliche Person festgenommen. Der Dieb war sein gefleibet und gab sich den Anschein, der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein. Er behauptete, ein gewisser Mündel aus Rumänien zu sein, doch dürften diese Angaben falsch sein. Man bringt die Verhaftung in Zusammenhang mit den in letzter Zeit mehrfach gemeldeten Diebstählen in D-Zügen.

**Verkauf des Bismarck-Rings.** Herr Arnold Meuldermanns verkaufte sein Haus Bismarck-Ring 37 an Herrn Kaufmann Gabriel Becker aus Groß-Ostheim durch Vermittlung der Immobilien- und Hypotheken-Agentur von Heinrich Reifner, Seerobertstraße 27.

**Frankfurt a. M., 30. Juni.** In der Wirtschaft „Zum Sachsenlager“ in der Löbergasse, im Stadtteil Sachsenhausen, kam es am Samstag Abend zu einem Streit zwischen Italienern. Dabei erstach der Tagelöhner Banowatz den Schriftgießer Raffinini mit einem Dolch. Der Erstochene hinterläßt Frau und 4 unmündige Kinder. Der Thäter wurde verhaftet. — In Soden mußte gestern die Luftballon-Auffahrt von Fr. Paulus ausfallen, weil die Gasfabrik versagte, als der Ballon halb gefüllt war.

**Mainz, 28. Juni.** Der Vorstand des Vereins Mainzer Kaufleute hat gegen das Raufaktura-Waarengeschäft von Fritz W. Wagner Klage auf unlauteren Wettbewerb erhoben. Wagner war im Juni in Konkurs gerathen, die bedeutenden Waarenbestände wurden vom Konkursverwalter zu billigen Preisen an einen Berliner Unternehmer verkauft, der den Ausverkauf dem Wagner übertrug. In Inseraten und Plakaten wurde angekündigt, daß der Ausverkauf der Waarenbestände aus der Fritz W. Wagner'schen Konkursmasse zu billig tarirten Preisen stattfinden. Von den Klägern wurden besonders die Bezeichnung „Konkursmasse zu billig tarirten Preisen“ beanstandet, weil damit der Glaube erweckt werde, die Waaren seien vom Konkursverwalter tarirt worden, was nicht der Fall sei. Auch seien aufgekaufte Waaren nachgehoben worden. Die Kammer für Handelsfachen entschied dahin, daß der Wortlaut der Inserate und Plakate zu verurtheilt sei. Bei Zuwiderhandlungen wurde eine Geldstrafe von 1000 Mark angelegt. Auch bei der Staatsanwaltschaft ist Anzeige wegen unlauteren Wettbewerbs erstattet worden.

**Mainz, 1. Juli.** Rheinpegel: 1 m 64 cm gegen 1 m 66 cm am gestrigen Vormittag.

**Aus Bädern und Sommerfrischen.**

\* **Vad Langenschwalbach, 28. Juni.** Die gewesene Großherzogin Melita von Hessen wird Anfang nächsten Monats mit der kleinen Prinzessin und Gefolge zu mehrtägigem Kuraufenthalte in unserem Stahlbad eintreffen. Die Großherzogin weilte schon früher hier wiederholt; sie wird im Hotel Altesaal absteigen. — Es ist Aussicht vorhanden, daß die auf der nahen Schaumburg weilende Königin Wilhelmine von Holland Langenschwalbach mit ihrem Besuche beehren wird. — Unser herrlich in den hohen Taunuswaldungen gelegenes Bad mit seinen gegen Blutmühs u. A. so wunderbar wirksamen Quellen und der ozonreichen Luft verdient die Aufmerksamkeit aller Leidenden. — Zahlreiche Engländer hatten leider unsere Stadt verlassen, um sich zur Krönung zu begeben.

**Gerichtssaal.**

\* **Kriegsgericht.** Der Musikleiter Woller der 10. Comp. des 87. Inf.-Regts. ist verheiratet und fuhr am Sonntag, 1. Juni, von Mainz nach Frankfurt, um seine Frau zu besuchen. Hier will er den letzten Zug verläßt haben; jedenfalls fehrte er erst am Montag Mittag in die Kaserne zurück und erhielt nun wegen unerlaubter Entfernung vier Wochen strengen Arrest. — Am Samstag hielt das Kriegsgericht eine lange Sitzung hinter verschlossenen Thüren ab. An einem verschwiegenen Ort der Kaserne in Subbad hatte man an der Wand Zeichnungen entdeckt, die mit überaus großer Kechnität Offiziere des Bataillons in Karaturen wiedergegeben. Man fandete nach dem Zeichner und entdeckte ihn schließlich in der Person des Ingenieurs Friedrich Wilhelm Bält, der 1. J. einjährig gedient hatte und jetzt seine erste achtwöchentliche Wehrung bei der 2. Comp. des 168. Infanterie-Regiments machte. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn wegen Verleumdung und Aushandverletzung zu sechs Monaten Gefängnis.

\* **Im Leipziger Bankprozeß** sagte Schwabach gestern aus, Exner habe ihm erklärt, die Engagements der Trebergesellschaft seien viel geringer, als behauptet werde; sie betrügen höchstens acht Millionen, und für einen großen Theil seien gute Siderarbeiten vorhanden. Das Haus Weidner habe nahezu eine Million ein. Hieran wird der Briefwechsel zwischen der Bank und Schmidt verlesen. Letzterer schreibt, man habe sich festgebohrt und müsse sich auch wieder holt machen, und schlägt verschiedene Schiedungen vor. Sodann werden Protokolle und Geschäftsberichte verlesen. Bezüglich der Bilanz von 1898 kam seinem Mitgliede des Aufsichtsrathes der Gedanke, daß die Vertheilung einer Dividende von zehn Prozent unzulässig war. Exner war überzeugt, daß die Treberlage gut durchführbar sei, da gegenüber den zweifelhaften Forderungen genügende Reserven vorhanden waren. Der Vorsitzende bezweifelt dies, da 1899 für das Käbigo der Trebergesellschaft in Höhe von 47 Millionen nur eine Treberreserve von 1,270,000 Mk. vorhanden war. Dienstag Weiterverhandlung.

**Sport.**

\* **Dauerfahrt des Ganes 2.** Die Hauptergebnisse der Dauerfahrt des Ganes 2 des deutschen Radfahrerbundes, die am Sonntag Morgen unternommen wurde, lauten wie folgt: Den Bundespreis erhielt der Radfahrerverein „Germania“, den zweiten Preis der Verein „Meteor“ und den dritten der „Velozipedklub“, sämtlich in Frankfurt. An der Dauerfahrt theilnahmen sich 16 Vereine, sie nahm um 4 Uhr Morgens ihren Anfang und mußte bis Mittags 12 Uhr beendet sein. Die zurückgelegte Strecke betrug 120 Kilometer.

**Vermischtes.**

\* **Die verheirateten Zwillinge.** Das „N. B. Z.“ schreibt: Wir haben vor einigen Tagen das Debaele besprochen, das infolge der Erkrankung des Königs Eduard über die Londoner Versicherungsgesellschaften hereingebrochen ist, und bei dieser Gelegenheit der verschiedenen merkwürdigen, auf dem Kontinent nicht üblichen Versicherungszweige Erwähnung gethan, die in England kultivirt werden. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns nun: Die originellste unter den originellen Versicherungen, die man bei einzelnen Londoner Assuranzgesellschaften abschließen kann, ist wohl die Verheirathung gegen — Zwillinge! Sie ist von ingenieus Versicherungstechnikern für jene Familienväter erdacht worden, die es gerade nicht als Segen betrachten würden, wenn der Himmel sie mit Zwillingen besenden würde; ein Mann in kleinen Verhältnissen, selbst wenn er über ein weites stehendes Vaterthum verfügt, braucht es ja auch thatsächlich nicht als angenehme Ueberreicherung zu empfinden, wenn er neben das schon parat stehende Kinderwägelchen plötzlich und unvermuthet noch ein zweites stellen muß — ein solches Ereigniß kann für einen bescheidenen Haushalt zu einer das Budget in schwerer Weise gefährdenden

Ein hübsches, prächtiges Moment hat Richard Siegel festgehalten, „Rebe im Mohn“. Individualitätsmaler ist auch Ed. Steppes. Er giebt, nebenbei sehr frisch und farbenfroh, einen ungeheuer vergnügten Wald mit einer ungeheuer lustigen Eidechse drauf und nennt das „Melancholie“ — hm — in meiner Seele wohnen . . . . . Wenigstens giebt er mehr als der Titel sagt, während Sig. Landfinger mit seiner „Urania“ das Umgekehrte möglich macht.

Alles ist eben möglich, also auch die Scholle. Ihr Hauptvertreter ist Fritz Erler. Es liegt doch etwas in seiner hypermanicirten Hellmalerei, was festelt. Ein künstlerischer Hauch, der einst Bleibendes schaffen kann. Bis jetzt ist das Alles nichts Bestehendes, sondern Mode, Laune. Daher geht man an seinen Wandgemälden aus einem Musikzimmer vorbei und summt das berühmte Lied:

Der Elephant von Gelebes — jah in der Fern' was Gelebes; Als näher kam der Geleber — da wurde' es immer Geleber! — und um dieses immer gelebere zu vermeiden, dreht man sich um und da hängt R. M. Fischer: Der ist mir schon lieber. Sein „Schwüler Abend“ und „Wer hat Dich, Du schöner Wald“ sind zwei vorzüglich gelungene Stücke. Eichlers Bilder sind durch und durch harmonisch. Der Kompositionsgebilde findet immer die Kraft der Farben und den Schwung der Linie, deren er bedarf, um den Beschauer das Gewollte des Künstlers erkennen zu lassen. Schade, daß Fischer zu sehr an seinen Ideen hängt und diese immer zwei- bis dreimal giebt. Diesen Männergesangverein habe ich schon öfter gesehen, gerade wie im Vorjahre den „Herbst“. Walter Georgi leidet an übergroßer Deutlichkeit; er hat an die Dugend froppirende natürliche „Landschaften“ gemaltzeichnet. Seine „Schlüsselblumen“ sind mir noch lieber, denn diese Dame in der gelbstupften Wiefe ist gut und schwingend gemalt. Er hat noch etwas, was als „Feuerjo“ bezeichnet im Katalog steht und die Nummer 381 trägt. Daß der Dachauer F. B. Voigt keine bessere Bauern malt, scheint doch an Dachau zu liegen. Seine „Bauerin am Fenster“ guckt in ein graues Nichts hinaus, da wir aber doch mehr sehen wollen, bleiben wir nicht an der Scholle kleben, sondern — ja, eigentlich köme nun all Das, was unter der Regide der R. A. G. der Veranfallterin, aufgestellt hat. Aber der Gastgeber zum Schluß, also daran die aus weiter Ferne.

Es haben sich verschiedene Gruppen eingefunden, denen eigene Jury zugebilligt wurde, so die „Glasgow-Group“, „The Society of Scottish Artists“, die „Associazione degli

Acquarellisti in Roma“, eine Gruppe italienischer Künstler. Karlsruhe, Stuttgarter, Schleswig-Holsteiner, Antwerpener, Frankfurt-Eronberger und vor Allem auch Berliner Künstlerkreise. Die Ausländer mit eigener Jury bieten wenig, sehr wenig. Soviel Salonmalerei, Bild an Bild, ist mir schon lange nicht mehr vorgekommen, wie in den Schottischen Sälen. Nicht eins, das über das „gut gemalt“ sich hinausheben darf. Auch die Italiener zeigen sich nicht von ihrer besten Seite. Cairatti giebt u. A. ein (nachträglich gefandtes) Werk, ein Schiff im Hafen, während der Himmel Sturm androht. Das gehört mit zu den schönsten der Italiener. Wie hier die Farben des Meeres ineinandertönen, wie die Töne des wechselnden Himmels in einer harmonischen Disharmonie, um so zu sprechen, davon absehen, das zieht den Blick immer wieder hin.

Nähe dabei liegt „Frankfurt-Eronberg“. Da ist vor Allem, neben und doch grundverschieden davon, Max Rohmann, der drei prächtig gemalte Landschaftsbilder sandte, Wilhelm Trübner, der genau betrachtet sein will. Man stugt zuerst über diese unbekümmert hingehauenen Striche, diese brutalen Farben, aber je länger man sich das ansieht, desto mehr erkennt man die virtuose Kunst, die verblüffende Technik, mit der das gemalt ist. Er hat zwei Reiterbildnisse, einen Pferdekopf, verschiedene Aktstudien (ein Mädchen im Wald), zwei Portraits geliefert, also eine Sammlung, die einen Künstler schon erkennen läßt. Er geht seinen eigenen Weg und der ist sehr originell, aber gerade und gut. Darüber vergißt man fast die anderen, gerade wie bei den Karlsruheern, wo Hermann Voigt zwei Sippsbüsten, des Ministers Dr. Roff, und eine Komposition „Die Reue“ aufgestellt hat, die das Beste des Soales sind. Sonst möchten wir hier Ferd. Keller nennen, dessen „St. Cecilia“ eine wunderbare Tiefe fühlen läßt.

Wenige sind ausserwählt, viele sind berufen, noch mehr kommen selber, das denkt man auch in den „Berliner“ Sälen. Zu den Wenigen gehört der alte, liebe Paul Meherheim, der zwei liebe Säckelchen gesandt hat, „Thierbude“ (die Bekannten: Affe, Elephant, Hund, Dompfleur etc.) und „Pferdeschwemme“. Seine Verbe in derartigen Szenen ist ja bekannt, ebenso sein Humor, der auch aus seiner Büste spricht, die Verwald-Schwerin (Betlin) schickt. Hans Bohrt (Berlin) hat ein großes Dampferbild „Kaiser Wilhelm II.“, das brave Technik verräth, wennschon die Miniaturmogen grade kein Meer erkennen lassen. Da tritt Hans Dahl anders auf, dessen „Segen Wind und Wellen“ das scharfe Wasserstudium

verräth; schade, daß die Perspektive darunter leiden mußte. Auch die drei lustigen Mädels in den Räthen sind ziemlich über einer Strich gemalt. Diese ist nicht da. Aus derselben Gegend, Norwegen, zeigt Th. von Edenrecher den „Raaröfjord“ mit wirklich guter, großer Kunst. Hans Guda ist mit einem Strandbild vertreten, „Die Ebdemündung bei Glasgow“. Die Behandlung des Strandes ist sehr liebendoll und geschickt und der Eindruck ein sehr günstiger.

Nun Zene, die selber kommen? — Nein, es ist soMancher noch da, der zu den vielen, vielleicht auch wenigen zählt, und ungenannt bleiben muß, weil — ich ein Feuilleton schreibe und keine Chronik. Deshalb die R. A. G., als Veranfallterin die zahlreichste, nebst den ihrer Jury unterstellten Eisenbern. — Ja, da wird's schwer! — Anfangen soll man — na — Portraits giebt's hier auch und was für welche! — G. Pappertz liefert da eine „Dame in Pelz“, die wirklich prächtvoll ist, gleich wie ein „Doppelbildnis“, zwei süße Mädels, A. Schlegel, „Der kleine Liebling“, eine Dame mit einer Rahe, ebenfalls sehr gut; den gleichen Vorwurf hat F. Reusing (Düsseldorf) sich genommen, bittet reizen, aber eine Prachtleistung, bietet A. Fuks in einem Frauenportrait, dessen Modell allerdings, wenn's nicht übermäßig idealisirt ist, zu den interessantesten Weibern gehören muß, die je einer Mannesrippe ihr Dasein verdanken; es hat Nr. 1838. Es ist ja ein gewisses Effeitsuchen darin, aber dieses auf die Wirkung sehen, das Interessante hervorheben, ist neben aller Eigenkunst überhaupt ein Zeichen der ganzen Ausstellung. Wie meisterhaft zeigt sich H. v. Petersen in seinen Meerbildern „Ocean“ und „Nordsee“, Wasser und Luft, wenig Staffage, aber wirklich Wasser und Luft! — Eine meisterliche Tongebung und jenes sichere Halbdurchsichtigmalen, was die Unergründlichkeit des Meeres allein auszubringen vermag. Ein Beherrscher des Wassers ist auch L. Stramsta. Ein düstiger Dunsthauch liegt über seinen heimathlichen Bildern, einem norwegischen „Septembertag“ und einem „Wintermorgen“. Winter — Schnee — daß wir so selten Schnee malen können. Ich seufzte eben schon bei den Luitpoldingern, hier seufzte ich wieder. A. Thiele mit „Hirsche am Wintermorgen im Hochgebirge“, D. n. b. e. r. g. e. r. mit „Thauwetter“ und „Frühjahrsanfang“ liefern gewiß in ihrer Weise treffliche Winterbilder — aber — die Schwedinnen haben uns sehr verwöhnt. Die Ideenverbindung klingt paradox, liegt aber nahe: Wir können auch keine Madonnen mehr malen; uns fehlt die kindliche Gläubigkeit, die instinktive Naivität — es

Katastrophe werden. Und so haben manche englische Versicherungs...

d. Madrid, 27. Juni. Niemand vermag sich bisher die Ursache...

Kleine Chronik.

Das Stahlwerk, sowie das Kupfer- und Drahtwerk in Osnabrück...

Aus Neutlingen, 30. Juni, wird gemeldet: Der Redakteur...

Aus Wachen wird gemeldet: Am Sonntag Nachmittag erkrankte...

Aus Osterfeld wird gemeldet: Dem Fabrikarbeiter Arnold...

Sonntag Nachmittag wurde an der Schiffbrücke in Wesel die Leiche...

Bei Weilheim beschossen zwei Jäger einander, die sich gegenseitig...

Aus Hamburg wird berichtet: Der Kapitän des englischen Dampfers...

In einem von Strohen und lichtscheuem Gefindel öfters besuchten...

In München nahm sich am 26. v. M. Friedrich Hübsch, der neuernannte...

In das Gerichtsgesängnis zu Coburg wurden die Ehefrau des Arbeiters...

Aus Danzig wird berichtet: Als der Rüstpanzer „Hagen“ hier eintraf...

Aus Trient, 1. Juli, wird gemeldet: Der hier vorstellende...

In Rouen verfolgten zwei junge Leute einen Dieb. Dieser sprang...

In Marseille sind bedeutende Kopra-Unterfischungen durch eine Bande...

Nach einer Depesche des „B. L.“ aus Lissabon ist das Kabel zwischen...

Aus Bukarest, 1. Juli, wird gemeldet: Der von Galatz nach hier...

Aus Semlin, 1. Juli, wird gemeldet: Trotz der augenblicklichen...

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft. Wb. Berlin, 1. Juli. Die Reichsdruckerei...

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 1. Juli. Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Kiel: Der Kaiser...

Berlin, 1. Juli. Wie die „National-Zeitung“ erzählt, hatte der...

Berlin, 1. Juli. Wie die „National-Zeitung“ erzählt, hatte der...

Berlin, 1. Juli. Wie die „National-Zeitung“ erzählt, hatte der...

Berlin, 1. Juli. Wie die „National-Zeitung“ erzählt, hatte der...

Berlin, 1. Juli. Wie die „National-Zeitung“ erzählt, hatte der...

Berlin, 1. Juli. Wie die „National-Zeitung“ erzählt, hatte der...

Berlin, 1. Juli. Wie die „National-Zeitung“ erzählt, hatte der...

Berlin, 1. Juli. Wie die „National-Zeitung“ erzählt, hatte der...

Berlin, 1. Juli. Dem „Vol.-Anz.“ wird aus Ebing telegraphiert...

Haag, 1. Juli. Der Schiedspruch betreffend die Seejagd im Behring-See...

Paris, 1. Juli. Der Gemeinderath hat gestern den Wunsch ausgedrückt...

Marseille, 1. Juli. Die letzte Post aus Siam überbringt die Meldung...

London, 1. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die russische...

Rom, 1. Juli. Ein Telegramm aus Porto de Rago an das Journal d'Italia...

Rom, 1. Juli. Die Wahlen zum Provinzialrath in Rom sind zu Gunsten...

Sap Haitien, 1. Juli. Die Lage wird ernster. Das Gerücht geht um...

Tientsin, 1. Juli. 400 Mann französische und 200 Mann deutsche...

Volkswirtschaftliches.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotizstelle der Landwirtschaftskammer...

Goldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 1. Juli...

Wien, 1. Juli. Deuterr. Kredit-Aktien 676, Staatsbahn-Aktien...

Die Abend-Ausgabe umfasst 10 Seiten und „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 78.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: W. Schulte vom Brühl...

giebt keine Konfessionsgrenzen mehr und darüber konnten Hermann Raulbach...

gegeben, vielleicht etwas gemacht, auch zugegeben, aber doch so kräftig...

Walhalla-Theater.

Montag, den 30. Juni: Zum ersten Male: „Der Damenschneider“.

Das Operetten-Ensemble Frischke im Walhalla-Theater hatte den anerkanntesten...

ein heller Waldbach im Frühling, fließt hier schwerfälliger, abgedrückt wie die...

# Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 30. Juni 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = A 0.50; 1 Österr. R. u. G. = A 2; 1 S. O. Wbrg. = A 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.55; 1 S. Holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 S. süddeutsche Wbrg. = A 12; 1 Mk.-Bko. = A 1.50; 100 S. Österr. Konv.-Münze = 105 S. Wbrg. - Reichsbank-Disconto 4 1/2 %

Staatspapiere.		Gleichen von 96		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. s. XIV		North. Pac. Prior. L.	
Zf.	D. R.-Anl. (abg.)	102.	24	399.	399.	3 1/2	Bg.-M. E.-B. L. C.	4.	do. XVI u. XVII	4*	Oregon u. Calif. I. M.
3 1/2	do.	101.90	0	84.	84.	4.	Br. Ld. E. B. G. E. 2.	4.	do. XVIII	4*	Rail. Nav. Cons.
3 1/2	do.	92.70	16	285.	285.	3 1/2	do. Em. I (abt.)	3 1/2	do. XII u. XIII	4*	Pac. of Missouri I. M.
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.90	14	179.50	179.50	4 1/2	Homb. E. B. s. f.	4.	do. XV	6*	do. cons. Mtg.
3 1/2	do.	91.75	12	215.50	215.50	4.	Pfllz. Bx. M. N. L. A.	4.	Fr. H.-C.-V. (abg.)	5*	do. Lex. Div. I Mtg.
3 1/2	do.	101.90	10	349.50	349.50	4.	do. (convert.)	4.	do. 15-19, 21-25	4 1/2	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.
3 1/2	do.	92.20	5	106.	106.	4 1/2	Allg. D. Kleinb. A.	4.	do. 27, 27, 29 u. 42	4 1/2	San. Fr. u. Nrth. P. I. M.
3 1/2	Bad. St.-A.	105.80	20	178.	178.	4 1/2	do. Ser. VIII	4.	do. Ser. 31 u. 34	6*	South. Pac. S. A. I. M.
3 1/2	do.	99.90	0	76.	76.	4 1/2	do. IX	4.	do. 8, 35, 36 u. 33	6*	do. S. B. I Mtg.
3 1/2	do.	99.90	5	139.	139.	4.	do. Ser. IV-VI	4.	do. Ser. 40 u. 41	6*	do. I Mtg.
3 1/2	do.	100.20	10	181.50	181.50	4.	do. Ser. VII	4.	do. S. 25, 30, 32, 33	5*	do. cons. I Mtg.
3 1/2	do.	102.80	15	20.	20.	4.	Cass. Strassenb.	4.	do. Ser. 29	6*	Stockt. Copper Ctr. G.
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	100.80	7	97.60	97.60	4.	D. E. B. G. Frk. S. I.	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	6*	St. La. Fr. M. W. Div.
3 1/2	do.	91.75	0	98.	98.	4.	do. Ser. II	4.	do. N.-P.	6*	St. Louis Wch. u. W.
3 1/2	do.	102.60	10	103.50	103.50	4.	S. E. B. G. Darmst.	4.	H. H.-B. S. 141-250	4*	Union Pacific I Mtg.
3 1/2	Hamb. St.-Rente	102.20	5	187.	187.	4.	do. Ser. III	4.	do. 251-340	5*	West. N.-Y. u. P. I. M.
3 1/2	do.	100.20	8	70.	70.	4.	Böhm. Nbst. f. I. G.	4.	do. 1-45 (abg.)	4*	Gen. M. Bds. u. C.
3 1/2	do.	99.90	3	115.50	115.50	4.	do. Wstb. st. f. S. 3. A.	3 1/2	do. 46-190	5*	(Income-Bds.)
3 1/2	do.	89.75	6	102.	102.	4.	do. in Gold	3 1/2	do. 301-310	5*	
3 1/2	Sächsische	90.60	3	164.	164.	4.	do. von 95 Kr.	4.	Mein. Hyp.-B. S. II	100.20	
3 1/2	Württ. A.	108.90	9	108.	108.	4.	Elisabethst. f. I. G.	4.	do. Ser. VI	100.20	
3 1/2	do.	100.	12	108.	108.	4.	do. (kleine)	3 1/2	do. S. VII Hank. 1906	102.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. st. in Gold	3 1/2	do. (abg.)	96.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. (kleine)	3 1/2	do. unk. b. 1905	98.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	Kalk R. H. W.	3 1/2	M. B. C. A. f. Gr. III	98.80	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	Kupfer. Hehdh.	3 1/2	do. Ser. III	99.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	Ledert. N. Sp.	3 1/2	do. unk. b. 1906	95.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	Löhnb.-Mühle	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	Masch. A. Hülp.	4.	do. R.	99.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Klein	4.	do. J.	99.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	Mach. Bielef. D.	4.	do. F. G. H. K. L.	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Fab. u. Schl.	3 1/2	do. M.	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Gsm. Dentz.	3 1/2	do. N.	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. G. Hemmer	3 1/2	do. P.	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Karlshauer	3 1/2	do. O.	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Mot. Oberu.	3 1/2	Pfllz. Hyp.-Bk.	101.90	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Schp. Frth.	3 1/2	do. Ser. VII	97.90	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Witten. St.	3 1/2	Pom. Hyp.-A.-B.	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Mehl- u. Br. H.	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Oelfabr. Ver. D.	3 1/2	do. (Jan.-Juli)	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Pissel. Nrb.	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Pr. Stg. Weiss.	3 1/2	Pr. B.-Cr.-Act.-B. R.	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Schat. V. Fulda	3 1/2	do. Ser. III	99.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Siem. Glasind.	3 1/2	do. IV	115.25	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Spinn. Lamp.	3 1/2	do. Ser. I-III	100.60	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Etzlinz. s. f.	3 1/2	Bk. f. el. Unt. Zär.	100.20	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. u. Bw. Gsp. A.	3 1/2	EL G. f. el. U. Berl.	99.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Nordd. Jute	3 1/2	do. Frankf. A. M.	96.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Westd.	3 1/2	do. Helios	72.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Tkt. Tb. Rg. abg.	3 1/2	do. do.	97.40	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Verl. Deutsche	3 1/2	do. Ges. Lahn.	97.40	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Richter	3 1/2	do. Lu. Kr. Berl.	97.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Kölner	3 1/2	do. Schneckert	105.70	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Strassburg	3 1/2	do. Siem. u. H.	105.70	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Verz. Eis. Hülz.	3 1/2	do. Cont. Nürnberg	84.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Zellst. Waldh.	3 1/2	do. Werke Berl.	104.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. do.	100.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Kaliw. Aachens. H.	100.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Kib. d. Pr. Pfb.-B.	95.10	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Löhnb. Mühle	102.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Oestr. Alp. M. f. G.	204.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. abt. Certific.	14.20	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. a. 80 % abg.	92.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. a. 80 % abg.	14.20	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Pr. H.-Verg.-A.-G.	95.60	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. Pfdfbr.-R. S. 18	101.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. Ser. XIX	101.10	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. do. XVIII	95.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. do. XVII	95.40	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Pr. Ldsch. Centr.	103.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Rhein. Hyp.-B.	100.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. unk. b. 1907	102.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. Ser. 69/82	96.10	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	S. B. C. 80/82 u. 43	101.80	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. bisincl. 8.52	98.10	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	W. R. C. A. C. 51 n. S. I.	100.60	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. Ser. II	100.90	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. do. V	101.70	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. do. III	95.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. do. IV	96.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	W. H.-B. b. 1892	101.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. unk. b. 1903	103.40	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Württ. Hyp.-Bk.	98.90	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. Cred.-V.	103.40	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. do. K.-U.	98.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. unk. b. 1902	98.30	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	W. V.-R. S. 15/20	97.80	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. 8. IV-X (abg.)	97.80	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. Ser. I u. II	97.80	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Dän. L. H. u. W.-B.	104.50	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Finnl. Hyp.-Ver.	101.80	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Ital. Net.-Bk. stf. Le	101.80	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	do. Allg. Im. v. 99	93.20	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Norw. Hn.-R. v. 87	97.	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	Pest. E. V. Sp.-V. Kr.	96.60	
3 1/2	do.	100.	7	108.	108.	4.	do. Ver. Dresd.	3 1/2	P. U. C. B. stf. G. S. 2	96.60	

# Geschw. Meyer

Langgasse 9.

Langgasse 9.

## Grosser Sommerwaaren-Ausverkauf

mit ganz bedeutender Preisermässigung.

Ein Posten **guter** Alpaca und trüb gewordener weisser Röcke, **so lange Vorrath reicht, weit unter Preis.**

**Etablissement Walhalla**  
mit Garten-Restaurant.  
Von Dienstag, den 1. Juli ab, **täglich** Abends 8 Uhr:  
**Concert des Egerländer Damen-Orchesters.**  
Director: **H. Roth.**  
Eintritt **frei.**  
**Kein Programmzwang.**

**Königl. Preuss. Classen-Lotterie.**  
Zu der am 8. d. Mts. beginnenden 207. Lotterie habe ich zur 1. Classe noch  
Ganze Loose à M. 48.—,  
Halbe " à " 24.—,  
Viertel " à " 12.—,  
Zehntel " à " 4.80  
abzugeben. Auswärtige für Zusendung 15 Pf. mehr. 7225  
**Jacob Ditt,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer,  
Wiesbaden, Müllerstraße 8.

**Sämmtliche Waschcostüme**  
in Leinen und Piqué  
verkaufe, um damit zu räumen, zu  
**5, 10, 15 und 20 Mark.**  
**Martin Wiegand,**  
Langgasse 37. 7181

Hochprima frischeste Süßrahm-  
**Tafelbutter 1.20.**  
Feinster Holländer Mai-  
**Käse 0.75.**  
Alle in- u. ausländ. Käse so billig wie nirgends.  
**Maisch's Spezialgeschäft,**  
Marktstraße 23. Telephon 2816.

Meine Schmuckfedern, Spitzenwäscherei und Färberei befindet sich von heute an  
**Goethestraße 24, Part.**  
**Frau A. Bierwirth Nachf.**

**Leihbibliothek** mit Romanen in deutscher, französischer u. engl. Sprache.  
**Stets Neuheiten!**  
Günstige Leihbedingungen. Mäßige Tagegebühren.  
Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,  
vormals **Lützenkirchen & Bröcking,**  
Wiesbaden, Bärenstraße 4. 7108

**M. Bentz.**  
WIESBADEN.  
Gegr. 1883.  
**Oberhemden nach Maass,**  
garantirt guter Zus.  
**M. Bentz,**  
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr. 6125

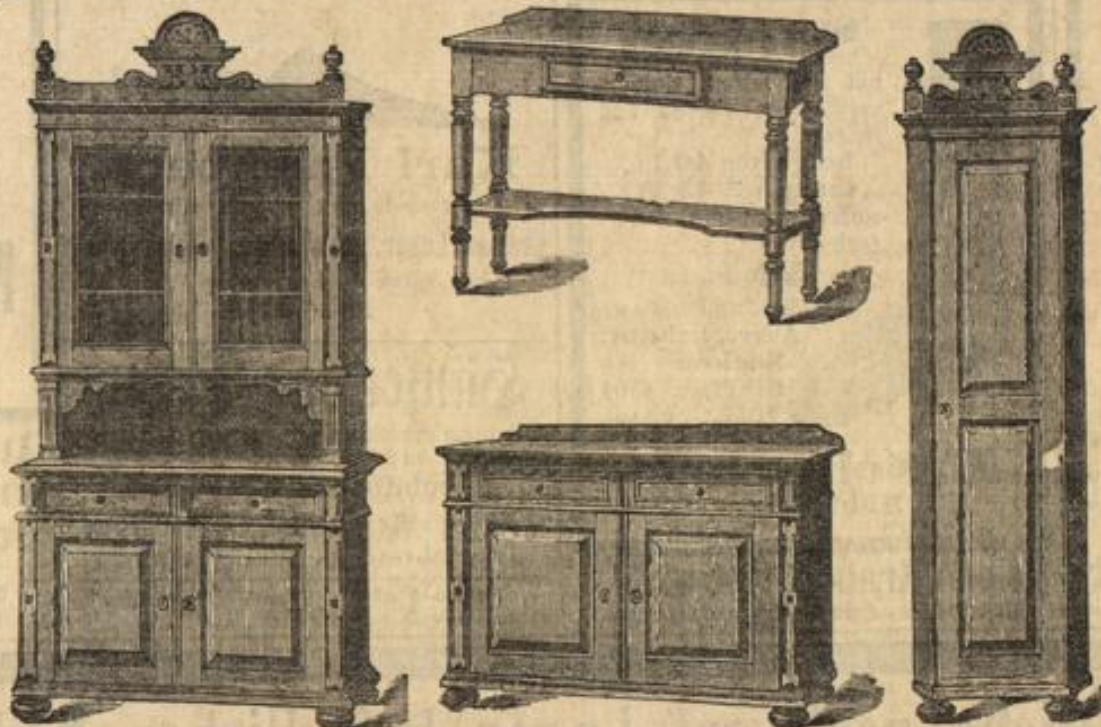
**Gute Süßrahm-Tafel-Butter per Pfd. 1.20**  
empfiehlt in täglich frischer Sendung  
**Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.**

halber mod. schöne Schlaf-  
zimmer-Einrichtung, 2 Betten  
mit Sprungrahmen, Waschtölette mit Delfter  
Einlage, Spiegelschrank und 2 Nachtschränken,  
Preis 400 Mark, zu verkaufen. Händler verboten.  
Koonstraße 20, 1 r.

# Küchen-Einrichtungen

**Musterküchen**  
Parterre  
und erste Etage.  
Moderne  
Küchen-Möbel.

Feinste Referenzen.



in allen  
Preis-Zusammen-  
stellungen.

Kataloge  
gratis und franco.

Bei kompletten Einrichtungen Preisermässigung.

Nach auswärts franco Fracht und Emballage jeder Eisenbahnstation Deutschlands. Ausdrückliche Garantie für tadellose Ankunft.

Kleine Burgstraße. **Erich Stephan,** Ecke Hainergasse.

Aussteuer-Magazin für Küchen-Einrichtungen.

Ab Dienstag, 1. Juli:  
**Bedeutende Preisermässigung**  
 auf  
**Jackenkleider, Costumes, Mäntel, Blousen**  
 etc. etc.

Langgasse 20. **J. Hertz** Langgasse 20.

7090

Webergasse 45. **C. Vorpahl**, Webergasse 45.  
 234 Telephon. Telephon 234.  
**Eier-, Butter-**  
**Groß- u. Kleinverkauf.**

Neu eröffnet! **Telephon 432.** Neu eröffnet!  
**Luftkurort Bahnhof**  
 bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 6815  
 Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.  
 Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**

**Simbeerjaft**,  
 garantiert rein,  $\frac{1}{2}$  Liter 60 Pf., Johannis-  
 beer-, Birschens und Zitronensaft in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$   
 und  $\frac{3}{4}$  Flaschen, concentrirter Zitronen-  
 saft fl. 30, 50, 75 Pf. u. 1.25 Mk. empf.  
**H. Zimmermann**, Reuggasse 15.  
 Telephon 2391.

Ein Posten  
 zurückgesetzter  
**Seidener  
 Blousen**

Serie I Mk. 5.—  
 Serie II Mk. 10.—  
 Serie III Mk. 15.—

Früherer Preis bis  
**Mk. 60.—**

**Meyer-Schirg**,  
 Kranzplatz.

7162

**Möbel- und Betten-Lager**  
 Gg. Rübsamen, Karlstraße 5.

empfehle alle Arten Holz- und Polstermöbel.  
 Lieferung completer Ausstattungen zu billigsten  
 Preisen unter Garantie für Arbeit und Material.

**Saison-Ausverkauf.**

Sämmtliche fertige Confection verkaufe von heute  
 ab bedeutend unter Preis; noch alle Größen in  
 Paletots, Jaquettes u. Jacken-Kleidern vorräthig.

**M. Wiegand**, Langgasse 37.

6845

**Deli Planters**, Ia Qualitäts-Cigarre, 10 Stück 60 Pf.  
 Alleinverkauf 6398  
 Carl Henk, Gr. Burgstrasse 17.

**Socken**

mit doppelten Sohlen,  
 verstärkten Fersen und  
 Spitzen in  
 beige von 40 Pf.,  
 maco von 45 Pf.,  
 schwarz und leder-  
 farbig von  
**50 Pf. an.**

Grösste und schönste  
 Auswahl in  
**Socken** von  
 60 Pf. an. 6501  
 Schweiß-Socken

**L. Schwenck**,  
 Mühlgasse 9.

**Helene Krauch**, Kirchgasse 51, 3.  
 Nagelstege, Säheraugen-Operation.



**Karl Fischbach**,  
 Kirchgasse 49, zunächst der Marktstrasse.

Grosses Lager, Anfertigung, Ueberziehen  
 und alle Reparaturen. 6689

**Häuser und Willen**

werden gut und billig gereinigt unter Anwendung  
 fahrbarer Schiebleiter v. d. 7092

**Wiesbadener Glas- und  
 Häuser-Reinigungs-Institut**,  
 Th. Hornstadt, Westrißgasse 21.

**Jucca-Palme**, Pracht-Exemplar, billig  
 zu verkaufen Kirchgasse 7, H. 3.

Ein Posten  
 (ca. 100 Stück)  
**Jacket-  
 Costumes**

„unter Preis“

mit und ohne Seidenfutter.

Serie I Mk. 18.—  
 Serie II Mk. 24.—  
 Serie III Mk. 30.—

Moderne Façons!

**Meyer-Schirg**,  
 Kranzplatz.

7161

**Junge Enten**, gemästet u. zur  
 Zucht,  
 Knochenbröt  
 à Centner 8 Mk.,  
 100% mehr Eier,  
**Torfmuld** à 100 kg 4 Mark

frei Haus freis abzugeben.  
 Bestellungen Kranzstrasse 8, Part. rechts, oben  
 Nassauische Geflügelzucht, Dohheim.

Sämmtliche noch auf Lager befindlichen Modelle:

**Jackets — Paletots — Costumes,  
 Spitzen-Capes — Blousen — Kinder-Confection etc.**

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

50 Langgasse 50. **Meyer-Schirg**, Ecke Kranzplatz.

7160